

Fräulein von Stubenberg war, so meinte er, wohl schon lange tot, und wenn nicht, so wußte man doch nicht, in welchen Gesinnungen sie auferzogen worden, und ob es rätlich sei, das Lehen an sie zurückzugeben sowie ihr die Wahl eines Gatten zu überlassen.

In der Versammlung machten diese Worte keineswegs einen günstigen Eindruck; viele der Edlen blickten mißmutig drein und murmelten unwillig vor sich hin: sie erkannten es als ein Unrecht gegen die Waise, ihr das väterliche Erbe in dieser Weise zu entziehen.

Albrecht, bestrebt, das dem Ritter gegebene Wort einzulösen, ließ sich durch Pettaus Reden bestimmen und antwortete:

„Von heute ab, Ritter Malevolo, seid Ihr Schloßherr auf Stubenberg. Ich werde Eure Bitte bei meinem erhabenen Vater befürworten. Wir werden Euch den Lehenseid abnehmen, sobald diejer Krieg beendet ist, was nicht mehr lange dauern wird. Der tolle Liechtenstein ist ja wohl der einzige, der noch Widerstand leistet; aber auch er muß sich beugen; unverzüglich wollen wir zur Belagerung seiner Burg schreiten. Lebt wohl und erfüllet Eure Sohnespflicht; vor dem Feinde sehen wir uns wieder, Lorenzo Malevolo, Ritter von Stubenberg.“

